

16. Landeswettbewerb Philosophieolympiade 2018/19 *Zitat 3*

Der Wille ist uns bislang noch ein Rätsel. Er lässt sich weder mithilfe von Vernunft noch Intellekt zu unserer vollen Zufriedenheit erklären. Ich konnte gerade freiwillig zwischen fünf verschiedenen Zitaten auswählen, wollte aber gerade auf dieses näher eingehen. *Warum? Weil es mir am besten gefiel. Warum gefiel es mir? Naja, die Thematik wirkte interessant. Interessant? Inwiefern? Ich weiß es nicht, ich wollte eben.*

Bereits an diesem Beispiel erkennen wir, dass der Wille nicht rational erklärbar ist. Die banalsten Dinge in unserem Alltag können wir auf diese Weise hinterfrage und kämen dabei auf keine valide Antwort. Das einzige, was wir mit Sicherheit wissen, ist, dass unser Wille uns in unserer frühen Vergangenheit das Überleben gesichert hat. Zu den Zeiten als wir uns noch als Höhlenmenschen bezeichneten und wir nicht mehr als nach dem Prinzip „gefressen oder gefressen werden“ lebten, bildete dieser Wille unsere Überlebensbasis. Gesteuert von Trieben und Impulsen ist er wohl weit entfernt von alldem, was wir als Rationalität und Vernunft beschreiben würden. Er fungiert als eine Art Waffe zum Schutz des Ichs in dem er ruht, vor allem zu den Zeiten als wir noch um das nackte Überleben kämpften. Doch nicht nur der Mensch, die Spitze aller den Planeten besiedelnden Lebewesen, verließ und verlässt sich auf diesen Willen, sondern auch alle anderen uns untergeordneten Tierarten. Es erfordert keinen besonderen Intellekt um ihn zu besitzen. Sogar ein Neugeborenes besitzt ihn schon, wenn es auf die Welt kommt und schreit, weil es Hunger hat. Es entscheidet sich nicht aktiv dazu zu schreien, es handelt mehr aus dem Impuls heraus, sich mitzuteilen und seinen Hunger zu erklären. Doch können wir dies als *freies* Handeln bezeichnen?

Eines der anstrebenswertesten Ziele im Leben des Menschen ist es frei zu sein. In unserem System, einem von Regeln gestützten Konstrukt, findet man diese Freiheit oft nicht so einfach. Der Mensch fühlt sich eingeeengt, wie ein Vogel in einem stählernen Käfig; dominiert von Politikern die ihm nicht behagen, in einer Welt, in der er nicht alle Vorgänge durchschaut und einem fadenscheinigen System, das in daran hindert sein Leben komplett nach seinen Wünschen zu gestalten.

Doch wir halten weiterhin an einem Gedanken fest: Denn, selbst wenn alles zugrunde geht, besitzen wir noch unseren freien Willen. Doch ist unser Wille wirklich so *frei*, wie wir es gerne hätten?

An dieser Stelle möchte ich ein kleines Gedankenexperiment einfügen:

Nehmen wir an Sie wachen in einer Gefängniszelle auf. Es gibt kein erreichbares Fenster in ihrer Nähe, keine Tür durch die Sie fliehen können. Sie sind eingesperrt. Sie sehen sich suchend nach einem Ausweg um und bemerken, dass noch eine Person mit Ihnen in diesem Raum sitzt. Einer ihrer ehemaligen Schulfreunde, mit dem sie allerdings schon lange keinen Kontakt mehr haben. Sie entscheiden sich dazu mit diesem besagten Freund ein Gespräch anzufangen und tauschen sich über die jeweiligen Erfahrungen aus, die sie in ihrem Leben bis zu diesem Punkt gemacht haben. Gut, Sie haben sich dazu entschieden mit dieser Person zu sprechen und nicht weiter nach einem Ausweg zu suchen, um aus dieser Zelle zu

entfliehen. Aber die Frage die sich hier stellt ist: Hatten Sie wirklich die freie Wahl? Immerhin konnten Sie nicht aus dem Gefängnis entkommen, es gab also keine bessere Möglichkeit, als sich niederzulassen und ein Gespräch zu beginnen.

Auch auf unseren Alltag lässt sich dieser Gedanke anwenden. Planen Sie beispielsweise einen Urlaub in die Karibik, aber haben nicht die finanzielle Möglichkeit dazu, diese Reise anzutreten, waren Sie niemals frei darüber zu entscheiden, da es von vornherein keine Möglichkeit gab. Wir besitzen also auf Grund von gewissen Lebensumständen keine freie Willenskraft, sondern sind gezwungenermaßen dazu verpflichtet, uns an gegebene Umstände anzupassen. Natürlich könnten wir in diesem Falle auch eine Bank ausrauben, doch hier begegnen uns dann wiederum unsere Moral und Regeln unseres Systems.

Peter Bieri spricht in diesem kurzen Zitat von einer theoretischen Situation, in der der Mensch im Stande wäre, wahrhaftig einen freien Willen zu besitzen, der keinen Zusammenhang mit dem Selbst oder anderen äußeren Umständen hat. Doch wenn es genau diese Verbindung zwischen uns und unserem Willen nicht mehr gäbe, wäre er im Grunde auch nicht unser Wille, wie Bieri im letzten Satz festhält. Der Wille jedes einzelnen zeichnete sich in der Vergangenheit damit aus, dass er das jeweilige Individuum am Leben hält. Hängt er aber nicht mit dem Individuum zusammen, verliert sich diese Eigenschaft.

Zudem wird der Mensch charakterlich von seinem Willen geprägt. Jede von uns getroffene Entscheidung, sei sie willentlich oder nicht, beeinflusst unseren späteren Lebensweg und sagt etwas über die jeweilige Person aus. Wäre der Wille komplett entfremdet von unserem Selbst, wären wir wohl im Grunde auch nicht mehr wirklich wir.

Entscheiden wir uns beispielsweise willentlich dazu eine Tomate zu essen, da uns gerade so danach ist, bedenken allerdings nicht, dass wir darauf allergisch reagieren, gehen wir eher in Richtung Selbstdestruktion. Der Mensch ist nicht nur das intelligenteste Leben auf der Erde, sondern auch noch ein durchaus gefährliches, nicht nur gegenüber anderen Lebewesen, sondern auch gegen sich selbst. Wäre unser Wille von Anfang an komplett frei von uns selbst gewesen, wäre die Menschheit, wie wir sie heute kennen, wohl nie so zustande gekommen. Allein das Beispiel des schreienden Säuglings hätte ein Problem dargestellt, denn wäre der Wille unabhängig des Neugeborenen, hätte es den Impuls nicht verspürt, seinen Hunger preiszugeben. Der Wille wäre im Grunde nicht mehr das, was er einmal darstellte. Keine Waffe, die uns vor dem Tod bewahrt, sondern viel mehr ein Gerät, dessen Bedienungsanleitung wir noch nicht kennen. Hier müssten wir also mithilfe der Vernunft und Rationalität agieren, um ihn im richtigen Moment einzusetzen, was theoretisch seine eigentliche Kapazität aufhebt. Der freie Wille, wäre in diesem Fall nicht wirklich frei, sondern gesteuert von allem ihm rational Überlegenen. Dies bedeutet nicht, dass wir, sollten wir willentlich etwas tun, uns nicht über die Konsequenzen dieses Handelns bewusst sein sollten. Impulse und Triebe machen den Menschen nicht komplett aus, sie dominieren nur zum Teil und stehen im ständigen Zweikampf mit Vernunft und Rationalität. Lieber ein Urlaub in der Karibik oder im Gefängnis beschuldigt wegen Raubes? Die Antwort auf diese Frage sollte wohl jeder von uns selbst moralisch abwägen können.

Entscheide ich mich nun dazu diesen Text zu beenden oder nicht? Will ich oder will ich nicht? In absehbarer Zeit wird mir diese Entscheidung abgenommen und ich habe keine freie Wahl mehr. Doch selbst, wenn unser Wille nicht komplett frei ist, haben wir einen bestimmten Spielraum um unsere Entscheidungen zu fällen. Denn wäre er komplett frei von uns, wäre er im Grunde trotz allem Gefangener unserer Überlegungen. Auch wenn ein Vogel, der über den Himmel schwebt, frei zu sein scheint, ist auch er es im Grunde nicht. Auch er kann sich nur so lange in den Lüften halten, wie es sein Körper zulässt bevor er, willentlich oder auch nicht, Tätigkeiten wie der Nahrungsaufnahme nachgehen muss. So ist auch unser Wille bis zu einem bestimmten Punkt frei, bevor ihn äußere Einflüsse oder unsere Vernunft in seine Grenzen weißt.